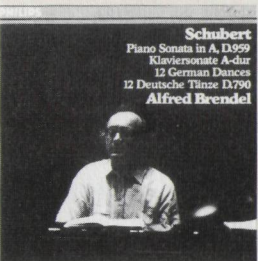


Prokofieff, Peter und der Wolf, Tschaikowsky, Nußknacker-Suite; Stephan Remmler (Erzähler), Boston Pops Orchestra, John Williams; (AD: [P] 1984)

Philips CD 412 555-2 (WD: 48'55'') LP 412 555-1 (1 S 30) Digital

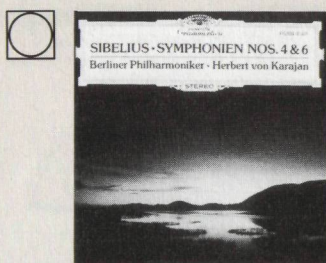
Die Idee, ausgerechnet Stephan Remmler, ein Mitglied der deutschen Rockgruppe „Trio“ als Sprecher zu verpflichten, ist alles andere als originell. Prokofieffs musikalisches Märchen will pointiert erzählt werden, Lässigkeit und Schnodrigkeit sind fehl am Platze, vor allem wenn man (auch) an Kinder als Zielpublikum denkt. Musikalisch ist die Produktion zwar stimmiger, doch erreichen die Boston Pops nicht die klangliche Opulenz des Boston Symphony Orchestra oder anderer starker Konkurrenten. Lieblos auch die Ausstattung: auf ein Textheft wurde verzichtet. Originell ist einzig das Cover. Ansonsten eher ein Flop. H.G.



Schubert, Klaviersonate A-Dur D. 959, 12 Deutsche Tänze D. 790; Alfred Brendel (Klavier); (AD: 1971)

Philips CD 411 477-2 (WD: 49'27'') LP 6500 284 (1 S 30)

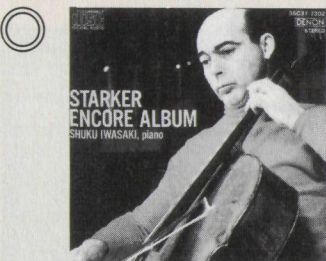
Brendels Darstellung der großen A-Dur-Sonate zählt nicht zu den starken Leistungen seiner Schubert-Serie. Die mehr auf Klangverdichtung als auf Schärfe abzielende Interpretation wird zwar weiten Strecken des Kopfsatzes (Durchführung!) und dem Andantino auf zum Teil beeindruckend intensive Weise gerecht, doch werden dieser Auffassung auch die eigentlich schärfer akzentuierten Teile eingepaßt, so daß der Aufnahme eine gewisse Einseitigkeit anhaftet. Leider ist die dumpfe Klangtechnik auch bei der Überspielung auf CD erhalten geblieben. N.D.



Sibelius, Sinfonien Nr. 4 a-Moll op. 63, Nr. 6 d-Moll op. 104; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1965, 1968)

DG CD 415 108-2 (WD: 65'23'') LP 2535 359, 139 032 (je 1 S 30)

Eine neue Kopplung aus dem bewährten Aufnahmefundus Sibeliuscher Werke mit den Berliner Philharmonikern unter ihrem Chefdirigenten – zwei Aufnahmen, die sich erstaunlich klar und brillant präsentieren. Die spätere Digital-Überspielung ist den Aufnahmen gut bekommen; sie haben deutliche Klangprofile in einem überschaubaren Raumgefüge – und dies mit reduziertem Rauschpegel. Die klanglich subtil ausgehörten Aufnahmen sind in dieser „aufbereiteten“ Form allemal der Bewahrung wert und repräsentieren die sensua-listische Seite der Interpretations-möglichkeit. G. W.



Starker Encore Album: Werke von W. F. Bach, Bach, Bloch, Popper, Weber, Schumann, Haydn, Saint-Saëns u. a.; Janos Starker (Cello), Shuku Iwasaki (Klavier); (AD: 1975)

Denon/TIS CD 35C37-7302 (WD: 50'30'')

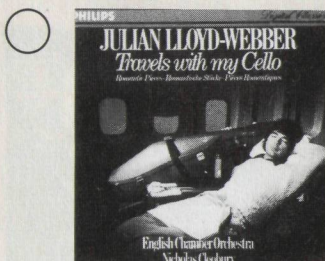
LP OX-7041 (1 S 30) Digital
Auf den ersten Blick sieht diese Zusammenstellung aus Japan ver-räterisch nach melodiegeiler Wunschkonzert-Melange aus. Starker gelingt es aber mit einem Ton, der seinem Familiennamen alle Ehre macht, allfälligen Cellisten-narzißmus zu zähmen und dafür Einblick in unterschiedliche musi-kalische Stile zu gewähren. Der Radius des Pianisten Shuku Iwasaki reicht über die übliche japanische Tastenservilität hinaus. Editorisch ist Nachsicht am Platze. Ein Schelmstück für sich: die deutsche Fassung der Einfüh-rung... P. C.



Tschaikowsky, Violinkonzert D-Dur, Sérénade mélancolique; Itzhak Perlman (Violine), Philadel-phia Orchestra, Eugene Ormandy; (AD: 1979)

EMI CDC 7 47 106 2 (WD: 46'41'') LP 065-03509 (1 S 30)

Alle Details der Solopartien kommen ungetrübt zum Vorschein, indes hat auch die CD dem Orchester nicht zur optimalen Brillanz und Ausgeglichenheit verholfen. Von einer Breite des Panoramas kann keine Rede sein. Das Orchester wirkt in seiner Vielfalt und Farb-igkeit beschnitten. Allein wegen des geringen Orchesterglanzes dürfte diese Aufnahme kaum eine Spitzenstellung einnehmen. Einzig die Solopartien mit schlankem noblem Ton rechtfertigen die Bewahrung, auch wenn es Einspielungen mit Perlman gibt, die weniger gezügelt, weniger unverbindlich wirken. G. W.



Travels with my Cello: Werke von Rimsky-Korsakoff, Lehár, Debussy, Schumann, Albeniz u. a.; Julian Lloyd Webber (Violoncello), English Chamber Orchestra, Seiji Ozawa; (AD: 1973)

EMI CDC 7 47 107 2 (WD: 50'00'') LP EMI 063-02360 (1 S 30)

Geigerisch absolut souverän, mü-he-, kanten- und schlackenlos ser-viert Perlman seinen Part. Intona-tion, Glanz und Geläufigkeit lassen nichts zu wünschen übrig. Dennoch stellt sich das letzte Quentchen „Violin-Abenteuer“ nicht ganz ein. Perlman läßt absolut wagnishaften Einsatz vermissen. Freilich: zu-sammen mit Ozawa und den Lon-donern ist das beste (einzig) Koppelung beider Konzerte auf dem deutschen Markt. (Vergleiche z.B. Heifetz/Rabin!!) Die digitale Übertragung der Analogaufnahme (Hinweis fehlt!) darf als optimal bezeichnet werden. Leichtes Band-rauschen ist noch vernehmbar. Eine lohnende Einspielung. W. W.



Vivaldi, Konzerte für Violine, Streicher und Generalbaß op. 8 Nr. 1-4 (Die vier Jahreszeiten); John Holloway, Taverner Players, Andrew Parrott; (AD: Okt. 1983)

Denon/TIS CD 38C37-7283 (WD: 40'09'')

LP OF-7146 (1 S 30) Digital
Bei dem großen Aufnahmebestand werden sich Neueinspielungen des Konzertzyklus nur schwer behaupten können. Die Vorzüge dieser Aufnahme: das kammermusika-lische Konzept, das eine sinnvolle Integration des Soloparts in das (auf alten Instrumenten spielende) Ensemble vorsieht, den Solisten also nicht über Gebühr herausstellt. Das Klangbild ist optimal ausbalan-ciert (mit Generalbaßpräsenz). Technisch sind Konturenschärfe und Brillanz hervorzuheben. Made in Japan bürgt erneut für Qualität. G. W.

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Wieniawski, Violinkonzerte Nr. 1 fis-Moll op. 14, Nr. 2 d-Moll op. 22; Itzhak Perlman (Violine), London Philharmonic Orchestra, Seiji Ozawa; (AD: 1973)

EMI CDC 7 47 107 2 (WD: 50'00'') LP EMI 063-02360 (1 S 30)

Geigerisch absolut souverän, mü-he-, kanten- und schlackenlos ser-viert Perlman seinen Part. Intona-tion, Glanz und Geläufigkeit lassen nichts zu wünschen übrig. Dennoch stellt sich das letzte Quentchen „Violin-Abenteuer“ nicht ganz ein. Perlman läßt absolut wagnishaften Einsatz vermissen. Freilich: zu-sammen mit Ozawa und den Lon-donern ist das beste (einzig) Koppelung beider Konzerte auf dem deutschen Markt. (Vergleiche z.B. Heifetz/Rabin!!) Die digitale Übertragung der Analogaufnahme (Hinweis fehlt!) darf als optimal bezeichnet werden. Leichtes Band-rauschen ist noch vernehmbar. Eine lohnende Einspielung. W. W.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorge-stellten Schallplatten-Neu-erscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Momente größter Kontemplation.

DUKAS, Sinfonie in C-Dur, La Péri; Or-chestre de la Suisse Romande, Armin Jordan;

RCA/Erato ZL 30965 DT (1 S 30) Digital CD 88089

Aufnahmedatum: Mai 1984

Klangbild: Sehr gute räumliche Gliede-rung, eher trocken, große dynamische Spanne.

Fertigung: Zeitweise leichtes Knistern

Dukas' Sinfonie zeigt die verlorene Lie-bes-müh' einer ganzen Generation französischer Komponisten mit dieser Großform. Die solchen Persönlichkeiten wie Fauré, Franck oder eben auch Dukas zu Gebote stehenden ästhetischen Maßstä-be können im Sinfonie-Schema nicht ange-messen verwirklicht werden. Der Wunsch, beides zu vereinen, hat diese französische Schule ebenso aussterben lassen wie nicht entwicklungsfähige Seitenlinien der Gat-tung: ein musikalischer homo neanderta-



lensis.

Debussy und Ravel dagegen, die sich ganz der Ausbildung einer ihnen angemessenen Form widmeten, konnten Innovationen in Gang setzen, die weit über sie hinausgingen. Etwas davon spürt man in der Tanz-dichtung „La Péri“, wo Dukas einen Aus-druck findet, der dem Wunsch nach einer Musik „durchscheinenden, blendenden Emails“ ohne die Fessel sinfonischer Rah-mung unmittelbar Geltung verschafft. Das eher undynamische, ganz der Klangent-wicklung und -differenzierung sich überlas-sende Gebilde beeindruckt durch Originali-tät weit mehr und ist gewichtiger als die oft repetitiv gefüllte sinfonische Hohlform. So ist denn in der C-Dur-Sinfonie der langsame Satz noch der gelungenste: Die vom Schema her sanktionierte Unbe-stimmtheit seiner Gestaltung bietet dem Impuls Dukas' die größten Entfaltungs-möglichkeiten.

Armin Jordan und das Orchester treffen den selbst im Tutti und Blech-Forissimo immer differenzierten, faserigen Klang hervorragend; die Architektur der Sinfonie wird ohne jeden teutonischen Druck her-

ausgearbeitet. Der Darstellung der Tanz-dichtung gelingen Momente größter Kon-templation, und selbst wo die Klangflächen im äußersten Pianissimo erscheinen, gleichsam zitternde Luft werden, verfließt nichts. Die Tontechnik schmiegt sich in kongenialer Weise all dem an.

Bernhard Uske

Die Gewinner der Schallplatte des Monats März:

Klaus Bastian, 4100 Duisburg
Albin Berger, 7800 Freiburg
Joachim Fontain, 6630 Saarlouis
Andreas Herrmann, 6700 Ludwigshafen
Gero John, 2800 Bremen
Udo-Gustav Kleff, 4600 Dortmund
Winfried Nörenberg, 2000 Hamburg
Dr. Hellmut Peter, 2800 Bremen
Wolfgang Schaal, 7062 Rudersberg
Ulrich Varbelow, 7800 Freiburg

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
MAI 1985